Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 12. März 1883. Nr. 119.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Ueber die Ernennung des Generallieutenants Bronsart von Schellendorff zum Kriegsminister werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Anziennetätsverhältnisse einiger hohen Offiziere im Kriegsministerium ließen es wünschenswerth erscheinen, einen General an die Spitze der Heeresverwaltung zu stellen, dessen militär'scher Rang höher war als derjenige verschiedener Departementschefs, und deshalb haben wohl auch Unterhandlungen mit mehreren kommandirenden Generälen, wie von Blumenthal und von Treskow, stattgefunden. Allerdings liegen Präzedenzfälle vor, daß gerade im Kriegsministerium Offiziere mit älterem Patent vorübergehend einem jüngeren General untergeben waren, aber wir glauben nicht, daß ein solches Verhältniß sich heut zu Tage lange aufrecht erhalten lassen wird. Die Traditionen in der preußischen Armee verlangen strenges Beachten der Rangverhältnisse, und da vom Major aufwärts keine Patent-Aenderungen mehr stattfinden, so ist auch keine Möglichkeit vorhanden, die jetzt geschaffenen Rangverhältnisse im Kriegsministerium zu korrigiren. Das einzige Mittel bleibt wohl Versetzung der hiervon betroffenen Offiziere. Es sind dies die Generallieutenants von Rauch, von Albedyll und von Hartmann, welche sämmtlich ältere Patente haben als Generallieutenant von Bronsart. Der Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, Generallieutenant von Verdy du Vernois, ist zwar General vom gleichen Jahrgange wie der jetzige Kriegsminister, aber doch um fünf Monate jünger im Generallieutenantspatent. Der Remonte-Inspektor General v. Rauch ist ein um sechs Jahre älterer Generallieutenant als der Kriegsminister, die Generäle von Albedyll und von Hartmann um zwei, beziehungsweise ein Jahr. Man ist zwar gewohnt, die Stellung des Chefs des Militärkabinets — offiziell heißt letzteres Abtheilung für persönliche Angelegenheiten — als eine selbstständige und dem Kriegsminister nebengeordnete zu betrachten. Ein Blick auf die Einrichtung des Kriegsministeriums und in die Rangliste genügt aber, um festzustellen, daß sowohl der Chef der Abtheilung für persönliche Angelegenheiten (gegenwärtig General v. Albedyll) als der Remonte-Inspektor und der Direktor des Departements für das Invalidenwesen (General von Hartmann) formell und sachlich unter dem Kriegsminister stehen. Man darf gespannt darauf sein, wie sich dieser Konflikt lösen wird. Im Uebrigen wird die Ernennung des Generals von Bronsart zum Kriegsminister in den Kreisen der Hauptwaffe, der Infanterie, eine gewisse Genugthuung hervorrufen, da der Kriegsminister ursprünglich bei der Infanterie eingetreten und dort bis zum Hauptmann gedient hat. Bisher waren die beiden in Bezug auf Beförderung und Organisation wichtigsten Stellen, also diejenigen des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinets, mit Offizieren besetzt, von denen der eine aus der Kavallerie, der andere aus dem Ingenieurkorps hervorgegangen ist.

— Der Redakteur Max Liebermann von Sonnenberg ist gestern vom hiesigen Landgericht wegen Gotteslästerung und Beschimpfung der Einrichtungen der jüdischen Religion zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

— Ein Dubliner Telegramm der „Times" bestätigt die Meldung, daß Patrick Egan, der Schatzmeister der Landliga, um sich einer möglichen Verhaftung zu entziehen, mit den Fonds der Liga, welche noch immer sehr beträchtlich sein sollen, nach Spanien geflüchtet sei. Dort ist er gegen eine Verfolgung seitens der englischen Regierung sicher, da zwischen Großbritannien und Spanien kein Auslieferungsvertrag besteht. Egan soll im Laufe der gegenwärtig in der Dubliner Burg geführten geheimen Untersuchung durch Aussagen verschiedener Zeugen mit Bezug auf die Verwendung der Landligafonds sehr kompromittirt worden sein. Er scheint davon rechtzeitig unterrichtet worden zu sein und daher erklärt sich seine Flucht.

— Die zuweilen zu offiziösen Kundgebungen benutzten „B. P. N." bringen folgenden Artikel:

Liberale Zeitungen bringen die Nachricht, daß von konservativer Seite Gerüchte über die Schließung der Landtagssession vor Ostern verbreitet würden, und fügen hinzu, daß weder der Minister des Innern, noch die Konservativen selbst ein Interesse an dem Zustandekommen der Vorlagen zu haben schienen. Die Nachricht entbehrt nach beiden Richtungen der Begründung. Jenes Gerücht von dem bevorstehenden Schluß der Session ist auf eine Aeußerung des Herrn von Benda zurückzuführen, welcher aus diesem angeblich bevorstehenden Ereigniß die schriftliche Erstattung des Berichts über die Sekundärbahnen motivirte. Sowohl die Konservativen beider Richtungen als der Minister des Innern stimmen völlig in dem lebhaften Wunsche überein, die Verwaltungsgesetze für die östlichen Provinzen noch im Laufe dieser Session zu ihrem endlichen Abschluß zu bringen, um so die Fortführung der Reform auf die übrigen Theile der Monarchie zu ermöglichen. Insbesondere wird die Staatsregierung, von Einzelbedenken abgesehen, über die eine Verständigung übrigens wohl zu erwarten ist, sich durch die Beseitigung eines Theiles ihrer Vorschläge sicher nicht abhalten lassen, das, was die Kommissionsbeschlüsse im Interesse der Vereinfachung Gutes bieten, anzunehmen. Der Wunsch, daß nichts zu Stande kommt, besteht vielmehr allein im liberalen Lager; er ist augenscheinlich auch der Vater jenes beinahe absurden Gedankens. Ebensowenig wie der Schluß vor Ostern dürfte aber eine Vertagung ernstlich in Frage kommen, über welche ohnehin die Landesvertretung nur insoweit zu befinden hat, daß eine solche von mehr als 30 Tagen gegen ihren Willen nicht eintreten darf. Voraussichtlich wird es am besten sein, wichtige und alle Theile interessirende Vorlagen, wie die Sekundärbahnvorlage 2c. in den ersten Tagen des April auf die Tagesordnung zu setzen, alsdann den Kommissionen und Fraktionen Raum für den Abschluß der kommissarischen Berathungen und der Verhandlung der Verwaltungsgesetze zu geben, um dann in ununterbrochener Folge der Plenarberathungen die Geschäfte zu erledigen. Tagt der Landtag von 9—1 Uhr, so bleibt dem Reichstage Zeit genug für seine Arbeiten. Alsdann kann zu Pfingsten oder bald nachher die Session geschlossen werden.

— Aus Riga meldet man, daß der russische Reichsrath dem von uns schon mehrfach erwähnten Senatsantrage, daß fortan von den Gerichten in den Ostseeprovinzen außer deutschen auch russische Eingaben anzunehmen seien, seine Zustimmung ertheilt hat. Entgegen dem Antrage des Senates dehnte der Reichsrath diese Begünstigung auch auf den lettischen und esthnischen Dialekt aus. Die russische Presse begrüßt diese Beschlüsse mit großer Befriedigung.

— Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten hat das Jahr 1883 bereits ihrer irdischen Laufbahn entrissen. Im Augenblick des Jahreswechsels starb Gambetta, ihm schloß sich bald darauf General Chanzy an. Deutschland beklagt den Tod des Bruders unseres Kaisers und seines großen Tondichters Richard Wagner. Jetzt wird aus Baden-Baden ein neuer Trauerfall gemeldet.

Heut am 11. März, Morgens 4 Uhr, starb nach langer Krankheit in Gegenwart seiner beiden Söhne in Baden-Baden der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff, unter der Regierung des Kaisers Alexander II. als Leiter der russischen Politik einer der hervorragendsten und einflußreichsten Staatsmänner der Gegenwart. Fürst Alexander Michailowitsch Gortschakoff war am 10. Juli 1798 geboren, trat früh in die diplomatische Laufbahn ein, wohnte als Attaché des Grafen Nesselrode dem Kongresse von Laibach und Verona bei, wurde 1850 russischer Bevollmächtigter am deutschen Bundestage und 1854 Gesandter in Wien, in welcher Stellung er sich so hervorthat, daß ihn der Kaiser Alexander 1856 zum Minister des Auswärtigen, später zum Reichskanzler ernannte. Die Haltung der österreichischen Regierung während des Krimkrieges hatte ihn in entschiedenen Gegensatz zu Oesterreich gestellt: ein Gegensatz, der auch noch nach dem Kriege scharf hervortrat und wesentlich dazu beitrug, ihn in Bahnen zu lenken, die weit ablagen von der traditionell-russischen Politik. So näherte er sich dem Kaiser Napoleon an und verhielt sich auch Italien gegenüber nicht unsympathisch. Dabei bewahrte er aber in allen europäischen Fragen doch eine große Zurückhaltung. „Rußland grollt nicht, aber es sammelt sich." Mit großer Entschiedenheit trat er aber während des polnischen Aufstandes von 1863 den Einmischungsgelüsten der Westmächte entgegen. Sein entschlossenes Auftreten in dieser Angelegenheit, das in seinen meisterhaft abgefaßten diplomatischen Noten einen klassischen Ausdruck fand, begründete erst eigentlich seinen staatsmännischen Ruf, und trug am meisten dazu bei, ihn in allen Kreisen des russischen Volkes populär zu machen. Den deutsch-französischen Krieg benutzte er, um die Aufhebung derjenigen Bestimmung des Pariser Friedens von 1856 durchzusetzen, welcher Rußland die Haltung einer Kriegsflotte im Schwarzen Meere untersagte. Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft zu Berlin im September 1872 führte zu nahen Beziehungen zwischen Deutschland, Rußland und Oesterreich. Die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtete Tendenz des als Dreikaiserbündniß bezeichneten Verhältnisses vermochte indessen nicht, die mit dem Aufstande der Herzogowina eingeleitete Bewegung auf der Balkanhalbinsel in den Bahnen einer friedlichen Entwickelung zu halten. Fürst Gortschakoff hatte nicht die Kraft, vielleicht auch nicht den Willen, die zum Kriege drängende Bewegung im russischen Volke zu zügeln. Daß den ernstlichen Ansprüchen, welche Rußland durch den Friedensvertrag von St. Stefano durchzusetzen versucht hatte, durch den Berliner Kongreß im Juli 1878 Schranken gesetzt wurden, empfand Fürst Gortschakoff als eine Niederlage der von ihm geleiteten russischen Politik, und das Gefühl erfüllte ihn mit einem keineswegs begründeten Groll gegen Deutschland, so daß er seitdem als Führer oder Werkzeug der besonders gegen Deutschland und Oesterreich gerichteten panslavistischen und der vielfach mit diesen verbündeten und zusammenlaufenden nationalrussischen Bestrebungen galt. Sein im Jahre 1882 erfolgter Rücktritt von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und seine Ersetzung durch Herrn von Giers wurde denn auch als ein Beweis dafür angesehen, daß die Regierung entschlossen sei, sich in ihren auswärtigen Beziehungen von dem Einflusse der ultranationalen Partei frei zu machen.

Ausland.

Wien, 10. März. Wie verlautet, wäre der Ausgleich zwischen den österreichischen und den deutschen Bahnen perfekt. Lediglich eine Differenz bezüglich einer untergeordneten Frage in Betreff der Wiener Frachten werde noch diskutirt.

Paris, 10. März. Die Kammer verhandelte über die Verantwortlichkeit der Meister bei Unfällen ihrer Gehülfen während der Arbeit. Gegen $4^1/_2$ Uhr bringt der Republikaner Deluns-Montaud eine Interpellation ein des Inhalts: „was die Regierung thun werde, wenn die gestrige Arbeiter-Manifestation sich, wie man versichert, morgen erneuern sollte?"

Der Minister des Innern Waldeck-Rousseau antwortet sofort: „Gestern fiel eine Manifestation vor, welche von allen republikanischen Blättern im Vorhinein mißbilligt, von den reaktionären Blättern im Vorhinein angezeigt wurde mit Ausdrücken übertriebener Besorgniß, hinter der sich die Lust zu schüren verbarg. Eine Manifestation, die mit einer an Wohlwollen grenzenden Aufmerksamkeit von monarchistischen Politikern verfolgt wurde, die auf dem Invalidenplatz anwesend waren. (Bei jedem Satz stürmischer Beifall links.) Der Minister fährt fort: Da es ein Gesetz giebt, welches die Versammlungen unter freiem Himmel untersagt, werden wir dem Gesetze, wie wir gestern gethan, Respekt verschaffen. (Fast alle Republikaner applaudiren.)

Nunmehr ergreift Paul de Cassagnac das Wort. Er sagt: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich dieses kleine Familienfest der republikanischen Parteien störe. Ich will nur die Majorität und das Ministerium verhindern, die öffentliche Meinung irrezuführen. Die reaktionären Journalisten, die auf dem Invalidenplatz erschienen, haben Ihnen nur Gelegenheit gegeben, den wahren Charakter der Manifestation zu entstellen. Wenn wir uns einmal einmischen, werden wir es anders anfangen! (Lärm! Rufe: Zur Ordnung.) Die gestrigen Theilnehmer an der Demonstration, die Ihr verleugnet, sind dieselben, die Ihr auf die Straße hinabsteigen ließet, so oft Ihr sie brauchtet! Sie sind die einzigen, die in der Logik der Republik geblieben sind. Die Republik ist aus der Emeute geboren, sie wird in der Emeute enden. Es wurde kein politischer Ruf ausgestoßen, sondern der Ruf des Hungers und des Elends. Der Arbeiter kann unter der Republik in der politischen Unordnung nicht Brod und Arbeit finden. Der Ackerbau geht zurück, Gewerbe und Handel stoßen Schmerzensschreie aus, Kredit und Börse sind untergraben, weil man kein Vertrauen hat.

Der Minister des Innern Waldeck-Rousseau antwortet darauf: Zwischen Ihrer Sprache und den gestrigen Ereignissen herrscht ein sichtlicher Zusammenhang. (Der Royalist Graf Mun ruft: Präzisiren Sie, was Sie damit sagen wollen!) Der Minister fährt fort: Ich will nicht in Einzelheiten eingehen, Anklagen gehören vor Gericht. (Ruf rechts: Das ist eine Drohung!) Die Gegner rechts suchen die gesammte Arbeiterklasse für die gestrige Manifestation verantwortlich zu machen. Wenn man weiß, daß die Bäckerläden geplündert wurden, daß bei gewissen Verhafteten bis zu 60-Francsstücke gefunden wurden, dann sieht man, daß es keine wirklichen Arbeiter waren. Herr Cassagnac sagte, daß, wenn die Monarchisten sich einmal einmischen, sie es anders anfangen werden. Nun, bis jetzt waren wir nachsichtig. Dann aber werden auch wir ganz anders vorgehen. (Stürmischer Beifall sämmtlicher Republikaner.)

Graf Mun (Royalist) protestirt gegen die Insinuationen des Ministers und sagt, daß die Republik angesichts der Leiden der arbeitenden Klassen nichts für die Linderung der ökonomischen Krise gethan. (Man protestirt lärmend.)

Nachdem Graf Mun unter großem Beifall der Rechten geendet, versucht der Bonapartist Laroche-Joubert zu sprechen, doch wird Schluß der Debatte votirt und ein einfacher Uebergang zur Tagesordnung, welchem das Ministerium sich anschließt, mit 405 Stimmen angenommen. Die Rechte enthält sich der Abstimmung.

Paris, 10. März. Die anarchistischen Anstifter bereiten ein neues Meeting für morgen auf dem Platze vor dem Stadthause vor. Wie die Journale melden, hat die Regierung beschlossen, das Meeting unter allen Umständen zu verhindern. Zu diesem Behufe werde der Verkehr auf dem Stadthausplatze untersagt und keinerlei Zusammenrottung geduldet werden. Die Urheber der gestrigen Unordnungen sollen gerichtlich verfolgt, Louise Michel voraussichtlich verhaftet werden. Heute Nachmittag 5 Uhr war die Verhaftung noch nicht erfolgt und erklärte Louise Michel, daß sie nicht fliehen wolle.

Die „Liberté" will wissen, daß die Arbeiter durch Mäueranschläge auf morgen früh 9 Uhr zusammenberufen werden. Diese Demonstrationen seien ballons d'essai für die zum 18. März geplante Kundgebung. Die Anarchisten beabsichtigen, die Straßen mit rothen Fahnen zu durchziehen.

Paris, 10. März. Das Vorgehen der Regierung gegen die Manifestation findet die allgemeine Zustimmung der republikanischen Kreise. Das beabsichtigte morgige neue Meeting vor dem Stadthause wird in der energischsten Weise inhibirt werden. Das Ministerium ist entschlossen, diese Manifestationen eines seltsamen Gemisches von Anarchisten und Reaktionären nicht länger zu dulden und dieselben unnachsichtlich zu unterdrücken. Louise Michel ist heute verhaftet worden. Desgleichen eine Anzahl anderer Rädelsführer bei der gestrigen Plünderung von Bäckerläden und den sonstigen Erzessen.

Paris, 9. März. Der heute an Stelle des verstorbenen Generals Chanzy mit 156 von 192 Stimmen zum Senator auf Lebenszeit gewählte Lalanne ist seit 1876 Deputirter der Gironde, Generalrath und Maire in Coutres, wo er am 2. Oktober 1827 geboren war. In seinem Wahlprogramme hatte er sich für die Verfassungsänderung erklärt, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der Präsident der Republik Zeit und Stunde zu bestimmen habe. Im Uebrigen ist er ein eifriger Fortschrittsmann, jedoch nur soweit die Reformen nicht den Frieden des Landes stören.

Camille de la Breteſche, ein natürlicher Sohn des Fürsten von Polignac, ist, wie man annimmt, von den Geschworenen nur deshalb freigesprochen worden, weil ihn anderenfalls ein Strafmaß von mindestens fünf Jahren Zuchthaus getroffen hätte. Als Motiv seiner That (Brandstiftung in der Wohnung des Fürsten Polignac) gab der Angeklagte an, er sei, ein natürlicher und nicht anerkannter Sohn, von seinem Vater ohne Unterstützung gelassen und habe sich für diese Ungerechtigkeit des Schicksals rächen, sowie gegen die Unbilligkeit des Gesetzes protestiren wollen; zugleich habe er beabsichtigt, seinen Vater zu bestrafen, weil derselbe seine Pflichten gegen ihn nicht erfüllt habe, sowie die Aufmerksamkeit des Publikums auf seinen Fall zu lenken und an das Tribunal der öffentlichen Meinung zu appelliren. Dies ist ihm gelungen. Der Prozeß giebt in der Presse zu einer lebhaften Erörterung der schutz- und hülflosen Lage der unehelichen Kinder ihren Vätern gegenüber Veranlassung. Gegenwärtig gilt in Frank-

reich der Satz: „La recherche de la paternité est interdite.“ Man dringt darauf, daß die Gesetzgebung die Lösung dieses wichtigen sozialen Problems, dessen verhängnißvolle Konsequenzen sich immer fühlbar machen, endlich einmal ernstlich in die Hand nehme. Ein darauf gerichteter Antrag liegt bereits dem Senat vor. — Wie der „Temps“ berichtet, stände die Wiederaufnahme militärischer Operationen gegen die insurgenten Eingeborenen in Süd-Oran unmittelbar bevor. General Saussier, der Kommandirende in Algier und Tunis, hat den Abmarsch einer Kolonne unter dem Befehl des Generals Thomassin von Geryville aus angeordnet, die mit einer andern Kolonne unter dem Befehl des Oberst Negrier, welche sich von Ain-Sefra in Bewegung setzen wird, in Abiod-Sidi-Scheik zusammentreffen soll.

Rom, 10. März. In Folge ungenügender Beweismittel sind alle anläßlich der Petarden-Affaire vom 27. Februar noch in Haft befindlichen Personen gestern Abend freigelassen worden. Die Untersuchung dauert fort.

Bukarest, 10. März. Die Session der Kammern ist bis zum 27. März verlängert worden und soll die dritte Lesung des Antrages auf Verfassungsrevision bis dahin stattfinden. Der Senat genehmigte die Konsular-Konvention mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der „Romanul“ thut eines Gerüchtes Erwähnung, wonach der König eine Reise ins Ausland machen werde.

Provinzielles.

Stettin, 12. März. In Calcutta wird am 4. Dezember 1883 unter dem Schutze der indischen Regierung eine internationale Ausstellung eröffnet werden. Anmeldungen zur Theilnahme an derselben sind mit thunlichster Beschleunigung an den Secretär der Ausstellung, Mountstuart Jackson, Esq., Assistent Engineer in Calcutta, Public Works Department, zu richten, welcher auch über alle, auf die Ausstellung bezüglichen Angelegenheiten Auskunft ertheilt. Der kaiserliche Konsul Bleeck in Calcutta ist Mitglied der Ausstellungs-Kommission und bereit, deutsche Aussteller zu vertreten.

— In der am Sonnabend stattgefundenen General-Versammlung der Stettiner Straßen-Eisenbahn wurde die Bilanz genehmigt, Decharge ertheilt und die Dividende auf 2 Prozent festgesetzt. Letztere kommt sofort zur Auszahlung.

— Bis 5000 Mark Belohnung hat die Reichsschulden-Verwaltung auf die Ermittelung der Verfertiger der in neuerer Zeit in der Gegend von Elberfeld in großer Anzahl vorgekommenen falschen Reichskassenscheine zu 50 Mark ausgesetzt. Die Falschstücke sind sämmtlich den 1874 ausgefertigten Reichskassenscheinen zu 50 Mark nachgemacht und mit Serie VIII., Fol. 37, Littra D. bezeichnet.

— Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird auch hierselbst am Sonnabend, den 17. d. Mts., festlich begangen werden. Seitens der Militär-Behörde sind bereits die größeren Lokalitäten zu Festlichkeiten, welche in Theater-Vorstellung und Tanz bestehen sollen, für die Mannschaften gemiethet worden. Ebenso haben bereits verschiedene Vereine die Veranstaltung einer Feier in Aussicht genommen, so versammelt sich der Patriotische Kriegerverein in Wolff's Saal, um in patriotischer Weise den Abend vereint zu bleiben. Die Festrede daselbst hat Herr Divisionspfarrer Hofsenfelder übernommen. Den Beschluß bildet ein Ball.

— Zur diesjährigen Mastvieh - Ausstellung, welche in Berlin am 2. und 3. Mai stattfinden soll, wird die Stadt Berlin wiederum 3000 Mark zu Ehrenpreisen hergeben und zwar diesmal aus den Betriebs-Einnahmen des städtischen Zentral-Viehhofes.

— Der Kaufmann Paul Voigt, der erst vor kurzer Zeit wegen Wuchers von der hiesigen Strafkammer des Landgerichts zu 3 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, ist gestern unter dem dringenden Verdacht des Meineides in Untersuchungshaft genommen worden. **Derselbe ist Bezirksvorsteher des 18. Bezirks.** — Auch in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts fand eine Verhaftung wegen Verdachts des wissentlichen Meineides statt. In der bereits am Donnerstag begonnenen Verhandlung in der Berufungsstrafsache wider Schmidt und Genossen war der Kolonist Friedrich Krüger junior aus Neu-Schulzendorf als Zeuge geladen und als solcher vernommen worden. Derselbe machte so unglaubwürdige Aussagen, daß dieselben im höchsten Grade verdächtig erschienen. Gleichzeitig hatte er nach der Aussage eines Zeugen diesen zur Ableistung eines falschen Eides zu verleiten gesucht. In Folge dessen beschloß in der heutigen Schlußverhandlung der Gerichtshof die Verhaftung des K.

— Die Sonntag Vormittag in der Abendhalle stattgefundene Matinee zum Besten der Ferien-Kolonien dürfte mit dem künstlerischen wie materiellen Erfolg durchaus zufrieden gewesen sein. Das Konzert war gut besucht und wurde von meist so begabten, sich bescheidener Weise „Dilettanten“ nennenden Künstlern ausgeführt, daß Jeder einen vollen Genuß an demselben erlebte. Wir unterscheiden den Dilettanten vom Künstler nicht dadurch, daß der eine in privaten, der andere in öffentlichen Kreisen seiner Muse huldigt, uns bestimmt diese Unterschiede die Reife der gebotenen Leistung, deshalb glauben wir mit Fug und Recht auch einigen der Mitwirkenden der Matinee den Künstlertitel verleihen zu dürfen. Wir versagen es uns, einzelne Vorträge als besonders gelungen zu bezeichnen, sondern begnügen uns mit der Versicherung, daß dem schönen Zweck der Ferien-Kolonien kaum schöner hätte gehuldigt werden können.

— Das von Herrn Direktor Kabisch Freitag in der Abendhalle gegebene Konzert stellte dem geschätzten Leiter der Akademie für Kunstgesang das ehrenvollste Zeugniß aus. Es bewies schon durch die Wahl des Programms den feinen Geschmack des kunstsinnigen und kunstverständigen Musikers, wogegen die exakte, sorgfältige Ausführung der schwierigen Tonwerke den vorzüglichen Lehrer verrieth. Wie sehr dieses Urtheil auch vom Publikum gebilligt wird, beweist der große Zuspruch, den die Akademie des Herrn Direktors Kabisch findet, als auch der stete Andrang zu seinen Konzerten. Durch die Mitwirkung unseres geschätzten Baritonisten Herrn Settekorn, sowie der Pianisten Frl. Rosenberg und Grau gewann das Konzert an Interesse und Vollendung. Sämmtliche Frauenchöre gelangten zur besten Ausführung.

— In dem circa 1 Meile von hier entfernten, an der Berliner Chaussee belegenen Dorfe Karow brannte in vergangener Nacht eine der Wittwe Fahrenwald gehörige Scheune nieder. Ein Knecht, welcher schon im Laufe des Tages auf das Feuer bezughabende Bemerkungen gemacht hatte, wurde wegen Verdachtes der Brandstiftung in Haft genommen.

— Ein Arbeiter machte gestern in einem Stall auf dem Grundstück große Lastadie 92 in einem großen Kessel Feuer an, um sich zu erwärmen. In Folge des hierdurch entstandenen Rauches fand eine Allarmirung der Feuerwehr statt. — In dem von dem Kaufmann K. benutzten Keller des Hauses Fischerstraße 3 entstand vorgestern ein Brand, der jedoch ohne Zuziehung der Feuerwehr von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Der entstandene Schaden beträgt 60 Mark.

— In der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. wurde aus der Restauration gr. Lastadie 18 ein Pelz im Werthe von 60 Mark gestohlen.

— Die Arbeiter Franz Richert, Gustav Schönbeck und Gustav Marten wurden vor einigen Tagen im Besitz eines 50-Markscheines angetroffen, über dessen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten, sie gaben an, denselben vor Weihnachten gefunden zu haben.

— Gegen den früheren Direktor der hiesigen Elysiumbrauerei, Schürmann, welcher zuletzt in Posen eine eigene Brauerei betrieb, ist, da er nach erfolgter Zahlungseinstellung flüchtig geworden ist, von der Staatsanwaltschaft in Posen wegen betrügerischen Bankerotts ein Steckbrief erlassen worden.

— Der Postdampfer „Titania“ ist am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr mit 34 Passagieren von Stettin nach Kopenhagen abgegangen und wird nun die regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Kopenhagen aufnehmen.

Kunst und Literatur.

Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 4. Liefe ung à 1 Mark.

Das 4. Heft enthält die Fortsetzung der Geschichte Berlins von Friedrich dem Großen bis auf die neueste Zeit. Das Wachsthum der Stadt ist gerade in diesem Jahrhundert ganz erstaunend groß gewesen, wie folgende Zahlen beweisen. Im Jahre 1786 hatte Berlin 111,035 Einwohner, im Jahre 1804 192,151 Einwohner, 1840 schon 330,000 Einwohner, jetzt hat es ca. $1^1/_4$ Million Seelen und man glaubt, daß im Jahre 1900 Berlin 2,400,000 Einw. zählen werde! — Von den Illustrationen dieses Heftes heben wir hervor: Unter den Linden im Jahre 1780, das Brandenburger Thor am Anfang dieses Jahrhunderts, an der Fischerbrücke im Jahre 1830 und die Porträts Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise, des Kaisers und der Kaiserin, sowie eine große Tafel: der Einzug der Truppen im Jahre 1871. [28]

Elektro-technische Bibliothek. Unter diesem Titel versendet A. Hartleben's Verlag in Wien soeben die ersten Lieferungen einer vielversprechenden Unternehmung, welche für die weitesten Kreise von hohem Interesse ist und die in etwa 60 Lieferungen (gleich 16 Bänden), geschmückt mit ca. 1000 Abbildungen „eine Darstellung der angewendeten Elektrizität nach dem Standpunkte der Gegenwart“ bieten soll. Die Bearbeitung der einzelnen Bände liegt, nach dem Prospekte dieser Sammlung, in den Händen tüchtiger Fachleute, welche die Errungenschaften der neuesten Zeit und ihr bestes Wissen der allgemeinen Kenntniß zuzuführen beabsichtigen. — Mit Staunen und Bewunderung wird Jedermann den enormen Aufschwung verfolgt haben, den das jüngste Kind menschlichen Geistes — die Elektro-Technik — in den letzten Jahren genommen hat. Während noch vor einem Jahrzehnt die kühnsten Träume der Theoretiker nicht die geringste praktische Verwendung fanden, sehen wir heute die Elektrizität von den weitesten Gebieten menschlicher Thätigkeit Besitz ergreifen, ja wir sehen die Zeit nicht mehr ferne, wo die Elektrizität viele andere Naturkräfte überflüssig machen wird. Daß bei solchen Fortschritten die Kenntniß der Elektrizitätslehre in allen ihren Anwendungen jedem Gebildeten unentbehrlich ist, wird wohl Jedermann klar sein, und dieser Umstand läßt uns das Unternehmen, das in glücklichster Weise wissenschaftliche Gediegenheit mit leicht verständlicher Darstellung verbindet, als ein dem Zeitgeiste angemessenes Werk begrüßen, wie auch der Verlagshandlung den besten Erfolg dafür wünschen. Die Ausgabe geschieht in etwa 60 zehntägigen Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pfg. = 80 Cts. = 36 Kop. Das Programm verspricht die Behandlung folgender Themata: Die magnetelektrischen und dynamoelektrischen Maschinen. — Die elektrische Kraftübertragung. — Das elektrische Licht. — Die galvanischen Batterien und Akkumulatoren. — Die Telegraphie. — Das Telephon, Mikrophon und Radiophon. — Elektrolyse, Galvanoplastik und Reinmetall Gewinnung. — Die elektrischen Meß- und Präzisions-Instrumente. — Die Grundlehren der Elektrizität. — Elektrisches Formelbuch. Terminologie in deutscher, englischer und französischer Sprache. — Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und das Signalwesen. — Elektrische Uhren und Feuerwehr-Telegraphie. — Haus- und Hotel-Telegraphie. — Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. — Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis. [27]

Der General-Intendant der königlichen Schauspiele, von Hülsen, welcher bereits im Jahre 1876 seine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit in seiner gegenwärtigen Amtsstellung vollendet hat, wird noch im Laufe dieses Jahres sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern.

Am 8. d. M. hat Herr Sigmund Lautenburg am königlichen Hoftheater in Kassel ein Gastspiel eröffnet und lebhaften Beifall geerntet. Am Montag spielt Herr Lautenburg den Benjamin in der „Valentine“ und schließt am 15. d. Mts. als Richard III. das Gastspiel. Ob es etwa auf Engagement abzielt, ist in den uns zugehenden Mittheilungen nicht gesagt.

Vermischtes.

— (Im Delirium.) Aus Preßburg wird unter dem 7. d. M. gemeldet: Heute Morgen ereignete sich hier ein entsetzlicher Unglücksfall. Therese Pospischill, die Gattin eines hiesigen Bahnwächters, war seit einiger Zeit kränklich. Da gesellte sich zu ihrem Leiden ein typhöser Zustand, wobei sie zeitweilig heftig delirirte. Ihr Mann, welcher seit drei Tagen unverdrossen bei ihr Krankenwärterdienste ausübte, mußte schließlich der Natur ihren Tribut zollen und schlief neben ihrem Bette vor Erschöpfung ein. Als er nun gegen drei Uhr Morgens erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß sein Weib sammt dem kleinen, vierzehn Monate alten Kinde aus dem Zimmer verschwunden war. Mit einem schnellen Blicke überzeugte er sich, daß die Kleider seiner Frau alle im Zimmer lagen, folglich konnte sich die Unglückliche nur im Hemde entfernt haben. In furchtbarer Angst ging nun Pospischill mit einem benachbarten Bahnwächter auf die Suche, doch war alle Mühe vergeblich, denn nicht die leiseste Spur konnte man von der Aermsten finden. Nach vier Stunden qualvollster Angst kam Licht in die Sache. Der Sohn des Bahnwächters Nr. 34 wollte gesehen haben, daß in dem Brunnen des Wächterhauses seines Vaters auf der Oberfläche des Wassers eine Kindesleiche schwimme. Pospischill begab sich sofort an den Brunnen, aus welchem man eben die Leiche seines Kindes sowohl, wie die seiner Frau herauszog. Die Unglückliche hat die unselige That offenbar im Delirium verübt. Die Leichen wurden behufs Obduktion in das Landes-Krankenhaus überführt.

— (Die Einfalt vom Lande.) Auf dem Nordbahnhofe in Wien spielte sich vorgestern eine drollige Szene ab, deren unfreiwilliger Held ein Bauer aus Dröſing war. Besagter Bauer war in Geschäfts-Angelegenheiten nach Wien gekommen und hatte den ganzen Tag in Hernals zugebracht. Morgens bestieg der Bauer in Hernals einen nach der Stadt abgehenden Tramwaywaggon, dessen Kutscher ihm, nachdem er erfahren hatte, daß der Bauer zum Nordbahnhofe wolle, eine Umsteigkarte einhändigte. Vor dem Schottenthore hieß der Tramwaykutscher den Bauer absteigen und warten, bis der „nächste Einspänner“ komme, der werde ihn bis vor den Nordbahnhof bringen. (Es muß hier beigefügt werden, daß auf der Strecke Döbling-Nordbahn einspännige Tramwaywaggons verkehren.) Der Bauer, der die Weisung des Kutschers nicht nach ihrem richtigen Sinne erfaßt hatte, winkte nach kurzem Warten dem ersten „Einspänner“- (Komfortable-) Kutscher, der vorüberfuhr und gab ihm den Auftrag, ihn so schnell wie möglich nach dem Nordbahnhofe zu bringen. Nach wenigen Minuten langte das Bäuerlein an seinem Ziele an und händigte statt aller Bezahlung dem erstaunten Kutscher die Tramway-Umsteigkarte ein. Anfangs glaubte der Kutscher, sein Passagier wolle einen Scherz machen, als aber dieser sich anschickte, sich in den Bahnhof zu begeben, eilte ihm der Kutscher nach und forderte ungestüm die Bezahlung. Es entstand ein heftiger Streit zwischen den Beiden, im Verlaufe dessen der Bauer steif und fest dabei beharrte, der Tramwaykutscher habe ihm gesagt, er könne mit der Umsteigkarte in einem „Einspänner“ zum Nordbahnhofe fahren. Die Polizei mußte interveniren, und als der Bauer, der den Vorgang noch immer nicht zu begreifen schien, dazu verhalten werden sollte, die Fahrtaxe für den Komfortable zu erlegen, da stellte sich heraus, daß er auf einen Kreuzer genau das Fahrgeld für die Rückreise nach Dröſing bei sich hatte und nicht im Stande war, den Gulden, den der Kutscher verlangte, zu bezahlen. In dieser Noth erbarmte sich eine Dame des verlegenen Bauers und erlegte für ihn einen Gulden. Damit hatte die heitere Episode ihr Ende erreicht und der naive Bauer konnte ohne sonstige Fährlichkeiten die Fahrt nach seiner Heimath antreten.

— König Ludwig von Baiern soll, wie man aus Bayreuth berichtet, am 3. d. Mts. der Frau Cosima Wagner einen Besuch abgestattet haben. Um die elfte Nachtstunde, heißt, es, fuhr er in „Wahnfried“ vor und verließ erst nach zweistündigem Aufenthalt die Villa seines verstorbenen Freundes. Der König machte Frau Cosima den Vorschlag, den Knaben Siegfried auch in München erziehen lassen zu wollen, doch Frau Wagner lehnte dies dankend ab. Fast täglich wird übrigens auf Befehl des Königs das Grab Wagner's mit einem prächtigen Blumenkranz geschmückt, dem einzigen Blumenschmuck, den Frau Wagner auf der Ruhestätte ihres Gatten duldet.

— Bei den Herren Brasch u. Rothenstein, den Inhabern des Zentral-Bureaus für den Weltverkehr in Berlin, welche eine Sammlung für die Ueberschwemmten in Amerika veranstalten, sind bisher 3256,25 Mark für diesen Zweck eingegangen, dazu kommen die von Sr. Majestät dem Kaiser gespendeten 3000 Mark. Nach den neuerdings eingegangenen Berichten wächst die Noth in den überschwemmten Distrikten in erschreckender Weise und mit Rücksicht auf die großen Summen, welche Amerika für die Ueberschwemmten am Rhein aufgebracht, darf Deutschland jetzt nicht nicht zurückbleiben. Jede, auch die kleinste Gabe wird von obiger Firma entgegengenommen und darüber quittirt.

— (Sammlung komischer Anzeigen, Ankündigungen, Erlasse u. s. w.) Der jedenfalls streng auf dem Boden der naturwissenschaftlichen Anschauungen des unsterblichen Kandidaten Jobs stehende Kulturhistoriker des „Leipziger Tageblatt“ giebt in einer Briefkastennotiz des genannten Blattes vom 6. d. dem „Stammtisch bei F.“ folgende hochinteressante Belehrung:

„Der Ursprung der Ostereier ist unzweifelhaft heidnisch, worauf auch die gewöhnlichen Farben derselben, roth und gelb, die Sonnenfarben, deuten. Sie sind die Sinnbilder des neu beginnenden Naturlebens. Auch der Hahn, der sie legt, wahrscheinlich als Sinnbild der Fruchtbarkeit, gehörte der Frühlingsgöttin; er war den alten Deutschen heilig, sie aßen ihn nicht.“

Zu einer Tanzbelustigung reichte jüngst der Schultheiß eines Städtchens bei Frankfurt a. M. folgendes Gesuch an das dortige kgl. Polizeipräsidium ein: „Königliches Polizeipräsidium wird ersucht, den Ball im Gasthaus zum * abzuhalten. Für Ruhestörung wird gesorgt.“

In Grund, einer der schönstgelegenen und besuchtesten Sommerfrischen des Harzes, prangten an einer Hausthür die Worte: „Wohnungen für Fremde mit Sprungfedermatratzen.“

— Tragik und Humor wohnen bekanntlich meistens dicht bei einander. Als am Tage nach Richard Wagners Tode an einer unserer ersten Hofbühnen der „Tannhäuser“ aufgeführt wurde, fügte es sich, daß der Träger der Titelrolle den ganzen Abend über indisponirt war. „Jmi. tilvoll!“ meinte nach dem ersten Akte ein witziger Kritikus. „Gestern ist Wagner gestorben; was also ist natürlicher, als daß Tannhäuser heute mit umflorter Stimme singt!“

Magdeburg, 8. März. Der frühere Schmiedegeselle, jetzige Gastwirth August Heinrich Ziegeler, wurde am Donnerstag wegen Ermordung und Beraubung des Rentiers Dähne und der unverehelichten Sander zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wegen versuchter Ermordung und Beraubung des Postillons Helm, über welche wir seiner Zeit ebenfalls berichtet haben, lautete auf 15 Jahre Zuchthaus. Der Verurtheilte war aller der ihm zur Last gelegten Unthaten geständig.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 11. März. Der Herzog und die Herzogin von Connaught werden am 15. d. Mts. von Mentone hier eintreffen und nach einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalte sich nach Berlin begeben.

Rom, 11. März. In der gestrigen Sitzung bedauerte Minghetti, daß Italien seit einigen Jahren an Prestige und Einfluß eingebüßt hätte, und untersuchte die Frage, ob das die Schuld des Ministeriums oder der Umstände sei. Er wirft Mancini vor, daß er das unverhoffte Anerbieten mit England in Egypten zu interveniren, abgelehnt habe. Mancini hätte dieses Anerbieten wegen der ungeheuren Vortheile, die dabei in Aussicht standen, annehmen müssen; weder internationale Verpflichtungen, noch die innere Lage hätten ihn hieran gehindert. Er (Minghetti) vertraue der loyalen Erklärung Englands, daß es weder ein Protektorat noch eine Eroberung anstrebe, sondern nur die Ordnung in Egypten wieder herstellen wolle. Die Italiener sollten sich dieser Politik anschließen und werde er glücklich sein, in diesem Falle das Ministerium zu unterstützen.

Wien, 11. März. (D. M.-B.) Das Strafgericht hat gestern beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses um Aufhebung der Immunität und Zulassung gerichtlicher Verfolgung des Abgeordneten v. Schönerer nachgesucht. Angeklagt wird Schönerer wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und angeblich auch wegen Hochverraths. Die Anklage stützt sich auf die Vorgänge bei dem letzten Wagner-Kommers, wo Schönerer Reden hielt, die in den Blättern aus naheliegenden Gründen nicht reproduzirt wurden und welche weit über den Rahmen blos deutschnationaler Kundgebung hinausreichten, ferner auf den bekannten Vorfall am Nordbahnhof anläßlich der Abreise zweier Breslauer Studenten. Schon morgen dürfte das Ansuchen des Strafgerichts das Parlament beschäftigen und die Immunitätsdebatte noch vor den Osterferien stattfinden. Die Anklage wird übrigens auch gegen andere Personen erhoben, so gegen Professor Poltzer aus Horn, welcher ebenfalls am Wagner-Kommers theilgenommen, ferner gegen den Obmann des Vereins deutscher (d. h. antisemitischer) Studenten, den Studiosus Dafert. Dieser Verein wurde gestern aufgelöst wegen staatsfeindlicher Kundgebungen und Staatsgefährlichkeit. Diese Vorgänge machen das größte Aufsehen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: In der Nacht vom 7. auf den 8. März strandete der deutsche Dampfer „Bremen“ an der kalabrischen Küste auf dem Scyllafelsen, die Equipage ist gerettet, der Dampfer gesunken.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

34)

Er reichte dem Kammerherrn die Hand — sehr oberflächlich. Große Chancen, Schwiegersohn des Grafen zu werden, hatte Staudinger nicht! Nur eine gemeinsame Intrigue konnte Beide zu Bundesgenossen und den Abenteurer vielleicht zum Schwiegersohn der altadeligen Excellenz machen. Schon trat auch der Diener heraus, um dem Grafen den Ueberzieher abzunehmen. Sie trennten sich — Staudinger in maßloser Verwirrung, der Graf mit einem höhnischen Lächeln auf den Lippen.

Schon aus dem schwarzen Anzuge des Grafen und dem Cylinderhut, den er in der Hand behielt, ließ sich ersehen, daß Manefeld seinem Besuche eine gewisse zeremonielle Wichtigkeit geben wolle. Deshalb blickte auch der Diener, der ihn geleitete, mit einer scheuen Spannung auf ihn. War es doch überhaupt erst kurze Zeit her, daß ein Manefeld auf der Goldenburg erschien!

Im sogenannten grünen Zimmer — einem nicht überreich, aber doch mit allem modernen Luxus ausgestatteten größern Gemach — erwartete der Fürst den Grafen. Er ging dem Eintretenden schnell entgegen und reichte ihm die Hand.

„Sehr willkommen, Excellenz!" sagte er. „Es ist mir jetzt doppelt angenehm, daß ich meinen gewöhnlichen Spazierritt unterlassen habe."

In der Freundlichkeit, mit welcher der Fürst dem alten Herrn entgegenkam, lag etwas leicht Gezwungenes, das der Graf als Mann von Welt und gewiegter Diplomat der alten Schule sogleich bemerkte. Manefeld blieb kühl, fast so kühl, wie er Staudinger gegenüber gewesen war, nur machte er eine tiefe und steife Verbeugung.

„Es freut mich ungemein, daß ich Durchlaucht [treffe]," sagte er. „Ich hätte mich vielleicht, da es [sich] um eine nicht ganz unwichtige Angelegenheit [h]andelt, vorher anmelden lassen sollen. Aber ich [v]ertraute meinem guten Glück — nun, es hat mich [nicht im] Stich gelassen."

[illegible] ironisch und nahm dabei auf dem [illegible] ihm der Fürst zurechtrückte.

„Das klingt ja, als kämen Sie wegen einer Haupt- und Staatsaktion!" rief Goldenburg, der einer gewissen Verlegenheit immer noch nicht Herr geworden war. „Sie rauchen doch? Das ist eine ganz leichte Morgen-Zigarre."

„Danke sehr," antwortete der Graf. „Ich rauche fast gar nicht mehr. Nun, ich komme freilich nicht wegen einer Staatsaktion, aber was ich Durchlaucht zu sagen habe, ist doch immer der Art, daß fremde Ohren es nicht hören dürfen. Sind Sie sicher?"

Der Fürst verstand sofort, erhob sich, ging nach den beiden Thüren des Zimmers, öffnete sie, sah hinaus und kehrte, nachdem er sie geschlossen, zurück.

„Ich glaube, wir sind ganz sicher," sagte er, sich setzend, „Lorenz ist übrigens sogar etwas schwerhörig."

„Nun, wenn Sie ganz sicher sind —," sagte Manefeld, „dann — sonst —"

„Aber Sie machen mich fast ängstlich!" rief der Fürst, als Manefeld, dessen Gesicht den Ausdruck des kühlsten Ernstes bewahrte, zögerte. „Was in aller Welt giebt es denn? Ah, ich vermuthe, Sie bringen mir Nachrichten über die neueste politische Komplikation. Meinen Sie, daß es ernst wird?"

„Nein, deshalb komme ich nicht, Durchlaucht," antwortete der Graf und über seine Züge, so sehr er sie auch sonst zu beherrschen wußte, zog ein Ausdruck boshafter Schadenfreude. „Ich glaube, die Herren Preußen werden diesmal eine derbe Lektion erhalten . . . ."

„Nun, nun, wir werden sehen!" rief der Fürst, dessen Stirn sich unmuthig gefaltet hatte. „Anno 66 sagten Sie das auch voraus, Exzellenz — wie ich gehört habe —"

„Allerdings, man kann sich irren," sagte Manefeld achselzuckend. „Also, Durchlaucht, deshalb komme ich nicht. Ich komme wegen des Besuches, mit dem Sie mich vor kurzer Zeit beehrten und bei dem einige Worte fielen, die mein höchstes Interesse erregen mußten. Sie sagten, daß meine Tochter Rosa einen großen Eindruck auf Sie gemacht habe und daß — wenn Sie sich überhaupt entschließen könnten, Ihr Garçonleben aufzugeben — diese Dame das Ideal einer Frau für Sie sein würde. Oder habe ich mich geirrt und Sie falsch verstanden?"

Der Graf fügte die letzten Worte langsam und forschend hinzu. Er sprach überhaupt sehr ruhig und beobachtete den Fürsten mit seinen kalten Blicken unabläſſig.

Dem Fürsten war das Blut ins Gesicht gestiegen; er rückte seinen Sessel ein wenig und antwortete dann:

„Nein, Sie haben mich ganz richtig verstanden, Exzellenz. Ich sagte das; aber ich hätte es lieber nicht sagen sollen. Hoffentlich hat Komtesse Rosa nichts von dieser Etourderie erfahren?"

„Natürlich nicht," antwortete der Graf. „Davon hat sie nichts erfahren; aber man spricht im ganzen Lande über eine bevorstehende Verlobung des Fürsten Goldenburg mit der Komtesse Rosa Manefeld. Vielleicht hat sie davon etwas gehört. Nun, das wäre ja gleichgültig. Mir aber ist es nicht gleichgültig, Durchlaucht — ich sage dies ganz offen. Es ist mir viel daran gelegen, daß diese Verbindung zu Stande kommt. Ich habe keinen Sohn. Ich wünsche meine Töchter, vor Allem die eine, Verbindungen schließen zu sehen, die meinem Namen ein geachtetes Andenken sichern. Eine Verbindung zwischen den Familien Goldenburg und Manefeld, — die sich ebenbürtig sind, Durchlaucht, wenn auch die Ihre den Fürstentitel führt, — wäre ganz nach meinem Sinn, ganz geeignet, mich all den alten Hader vergessen zu lassen. Ich spreche deshalb ganz offen zu Ihnen, Durchlaucht: Ist es Ihnen Ernst mit diesem Projekt, oder haben Sie Ihre Absicht aufgegeben?"

Der Fürst war blaß, dann wieder roth geworden. Er hatte die Hände auf die beiden Lehnen seines Sessels gelegt, als ob er sich erheben wolle, zwang sich aber zum Sitzen.

„Exzellenz," sagte er, „ich glaube, meine Worte waren doch nicht der Art, um Sie zu so bestimmt formulirten Fragen zu berechtigen. Vielleicht bin ich ein klein wenig weiter gegangen, als ich durfte. Es war in der That meine Absicht, Sie zu sondiren, aber . . ."

Er hielt inne. Manefeld saß ruhig auf seinem Sessel und schwig.

„Aber," fuhr der Fürst fort, „einen bestimmten Antrag habe ich jedenfalls nicht gestellt. Und seitdem — seitdem ist mir klar geworden, daß ich der Komtesse nicht genügen könne. Sie ist ein so liebreizendes Wesen und außerdem so hoch gestellt, daß sie selbst wählen kann, nicht gewählt zu werden braucht. Was könnte ihr an einer Verbindung liegen, in der ihr nicht ein volles Herz entgegengebracht wird? Und ich —" er sprang plötzlich auf und schritt durch das Zimmer — „und ich gestehe Ihnen ganz offen, ich bin mir seit einiger Zeit darüber klar geworden, daß ich nicht mehr frei bin. Ich mag nicht, daß Ihre Tochter, die ich so hoch verehre, eine reine Konvenienz-Ehe schließe. Ich würde nicht glücklich darin sein, und ich — ich mag sie nicht unglücklich machen."

Graf Manefeld war ruhig sitzen geblieben, während der Fürst durch das Zimmer schritt, offenbar in hoher Erregung.

„Ich verstehe, was Sie meinen," sagte er. „Die Verhältnisse liegen ja hier so klar zu Tage, daß man sie leicht durchschaut. Nun gut, Sie werden mit dieser Demoiselle nach Italien reisen, Sie werden ihrer nach einigen Monaten überdrüssig sein, und dann verloben Sie sich mit meiner jüngeren Tochter. Ich bin selbst jung gewesen, ich verstehe das. Eine ebenbürtige Ehe müssen Sie früher oder später doch schließen. Ich möchte mir nur Ihr Wort sichern, Ihr fürstliches Wort, daß dann meine Tochter, die Sie nun ja doch einmal, wie das gemeine Volk es nennt, in den Mund der Leute gebracht haben, Ihre Erwählte sein wird."

Der Fürst stand still. Seine dunklen Augen richteten sich erstaunt, selbst mit Zorn auf den Grafen.

„Ich wüßte nicht, weshalb ich heute schon Verpflichtungen für eine jedenfalls doch nur sehr unsichere Zukunft eingehen sollte," sagte er fest und bestimmt. „Ich habe in einer Beziehung Unrecht gethan, das weiß ich. Ich habe Andeutungen ausgesprochen, daß die Komtesse Rosa eine für mich geeignete Gattin sein. Man hat diese Andeutungen leider ins Publikum getragen. Aber ein noch viel größeres Unrecht würde ich begehen, wenn ich diese Andeutungen zur Wahrheit machte, jetzt, nachdem ich erkannt habe, daß die Komtesse Rosa dennoch nicht im Stande ist, mir das zu bieten, was ich wünsche. Sprechen Sie etwa im Auftrag der Dame, Exzellenz?"

Börsen-Bericht.

Stettin, 10. März. Wetter: klar, gestern Nachm. starker Schneefall. Temp. Morgens — 5° R., Mittags 0° R. Barom. 28" 3"'. Wind SO.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr loko gelb 175—186, weiß. 176—186, geringer u. feuchter 120—160, per April-Mai 188—187,5 bez., per Mai-Juni 189 bez., per Juni-Juli 191—190,5 bez., per Juli-August 192 bez., per September-Oktober 194 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 120—127, geringer feuchter 105—118, per April-Mai 138 bez., per Mai-Juni 136—135,5 bez., per Juni-Juli 138—137,5 Bf., per Juli-August 140 bez. u. Gd., per September-Oktober 141—141,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr. Märk. u. Po. 115—120, geringe 105—110, feine Qual. 125—145 bez.

Hafer ruhig, per 1000 Klgr loko Pomm. 105—117

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr per April-Mai 305 Gd., per September-Oktober 283 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 79 Bf., per März 78 Bf., per April-Mai 78,5 Bf., per September-Oktober 63 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,8 bez., per März 52,8 nom., per April-Mai 53,3 bez., 53,4 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,4 Bf. u. Gd., per August-September 55,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per Klgr. 50 loko 8,2 tr. bez., alte Us. 8,35 tr bez.

Landmarkt. Weizen 160—186, Roggen 120—132, Gerste 110—120, Hafer 105—120, Erbsen 145—170, Kartoffeln 60—66, Heu 1,5—2,5, Stroh 12—1[illegible].

Stettin, den 10. März 1883.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag, den 13. d. M., Nachmittags 5½ Uhr:

Tagesordnung:

Beschlußfassung über den Antrag auf Verlegung der Sitzungen der Versammlung vom Dienstag auf Donnerstag — Bewilligung der Aufstellungs- und Unterhaltungskosten für eine neue Gaslaterne in der Wiesenstraße mit 100 M. resp. 27 M 36 Pf. pro Jahr. — Zustimmung zur Annahme eines der Stadt vermachten Legats von 1,500 M. gegen die Verpflichtung der Unterhaltung von 10 Grabstätten. — Erneutes Gesuch, betreffend die Herstellung der Passage zwischen der Kronenhofstraße — Genehmigung des Etats für die Johanniskloster-Kasse pro 1. April 1883—84. — Ausleihung von 18,000 M auf das Grundstück Pionierstraße Nr. 4 — von 36,000 M. auf das Grundstück Birkenallee Nr. 37 — und von 19,275 M. auf das Grundstück Deutschestraße 12. — Bewilligung der Aufstellungs- und Unterhaltungskosten für 6 neue Petroleum-Laternen in der Krekowerstraße mit 429 M resp. 244 M. 80 Pf. pro Jahr — Wahl eines Mitgliedes der 29. Armen-Kommission — des Vorstehers für den 18 Bezirk und dessen Stellvertreters. — Genehmigung der Verpachtung der Baustelle Nr. 10 an der Scharnhorststraße für 50 M Jahresmiethe. — Genehmigung der Erneuerung der Wippen und Reparatur des Portals am Zuge der 8. Oderbrücke. — Bewilligung von 700 M zur Wiedereinrichtung der Pissoire im Stadt-Gymnasium und von 544 M 69 Pf. zur Erstattung von Kosten für Schäden an dem Hause grüne Schanze Nr. 7.

Nichtöffentliche Sitzung.

Zwei Unterstützungssachen — Aeußerung über die Person des zum Oberarzt für das Krankenhaus Gewählten.

Dr. Scharlau.

„O nein'" antwortete dieser mit einem sarkastischen Lächeln. „Ich habe selbst über das Schicksal meiner Töchter zu bestimmen, nicht mir von ihnen Aufträge geben zu lassen. Ich weiß nicht einmal, ob meiner Tochter Ihr Antrag angenehm sein würde, oder — um ganz aufrichtig zu sein — ich vermuthe, es ist nicht der Fall. Indessen junge Mädchen sind in dieser Beziehung unberechenbar. Nein, ich allein bin es, der diese Verbindung wünscht und der jetzt, nachdem einmal davon gesprochen worden ist, sie nicht zurückgehen lassen will, weil ich sie für diejenige halte, die meinem Hause die angenehmste und ehrenvollste ist."

„Aber, Exzellenz," rief der Fürst mit steigendem Erstaunen, „Sie sprechen, als ob Sie mein Vater oder der Senior unseres Hauses wären. Ich begreife nicht . . ."

„Sie werden begreifen, Durchlaucht!" sagte Manefeld, der seine Ruhe unerschütterlich bewahrt hatte. „Weder Ihr Vater, noch der Senior Ihres Hauses, der übrigens gar nicht existirt, hätte Ihnen sagen können, was ich Ihnen zu sagen habe. Geruhen Sie wieder Platz zu nehmen und eine ganz kurze Erzählung anzuhören. Sobald dies geschehen, werde ich Ihre Zeit nicht mehr in Anspruch nehmen und Ihren Entschluß ruhig in meinem Hause erwarten. — Sie sehen mich so verwundert an, Durchlaucht? Dennoch bitte ich Sie um geneigtes Gehör. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, das nur Sie allein hören dürfen. Vielleicht ist es morgen oder in den nächsten Tagen schon zu spät. Denn jedenfalls muß nach unserer Unterredung dafür gesorgt werden, daß kein Anderer erfahre, was ist weiß. Und es liegt leider Gefahr im Verzuge. Der Zufall kann das, was ich Ihnen, Ihnen ganz allein mitzutheilen habe, möglicher Weise auch einem Andern — und zwar einem Betheiligten — verrathen! Ich ersuche Sie, Durchlaucht, setzen Sie sich und hören Sie mich kurze Zeit ruhig an!"

Der Fürst schüttelte den Kopf. Er athmete tief, er wollte in den Zügen Manefelds lesen, ob das Alles Ernst oder Scherz sei. Aber die Miene des Grafen war, einen gewissen Zug von finsterer Entschlossenheit ausgenommen, dieselbe geblieben, ruhig, kühl.

„Nun denn, bei Gott, ich bin neugierig, was ich da hören werde!" rief der Fürst. „Aber es sei. Ich bin ganz Ohr!"

Mit einem ärgerlichen Lachen ließ er sich in seinen Sessel fallen und trocknete sich mit dem Taschentuch die Tropfen auf der Stirn.

„Ich wiederhole es, ich werde kurz, sehr kurz sein," sagte Manefeld, dessen Gesicht jetzt einen ungemein düstern, fast gehässigen Ausdruck annahm. Für die Details stehe ich ja immer zu Ihrer Verfügung. Heute handelt es sich nur darum, Ihnen die Sachlage im Allgemeinen klar zu machen. Ich wünschte, ich hätte es vermeiden können — auf Ehre, ich hätte es gewünscht. Aber auch ich habe Ziele, habe Pläne, und ich will sie mir nicht durch irgend einen ganz unbedeutenden Zufall, durch das Erscheinen einer Abenteurerin —"

„Sie wollten kurz sein, Exzellenz!" unterbrach ihn der Fürst scharf und trocken.

„Ah, Pardon, jawohl, Durchlaucht. Also zur Sache! Ich darf voraussetzen, daß Sie mit der Geschichte Ihrer Familie bekannt sind und wissen, daß zwischen dem Hause Goldenburg und dem Hause Manefeld niemals Freundschaft existirt hat. Die beiden Häuser waren Rivalen. Das Ihrige hat gesiegt. Nun, das wäre gleichgültig, seitdem wir Beide durch die Napoleonische Zeit nur Gutsbesitzer geworden sind, also auf gleicher Stufe stehen. Wir sind ja jetzt alle Staatsbürger und müssen uns die Plackereien der Bureaukratie gefallen lassen. Trotzdem schwebt natürlich noch immer ein gewisser Nimbus über dem Fürstentitel, und diesem Nimbus verdanke ich mein Unglück. Ja, mein Unglück wenigstens nach einer gewissen Seite hin. Wie es gekommen ist, weiß ich nicht. Ich bin alt, die Empfindungen und Erregungen meiner Jugend sind mir fremd geworden, ich denke, ich fühle heute anders, als damals, und es wird mir schwer, mich in jene Zeit zu versetzen. Ich weiß nur, wie es war, nicht wie es kam. Ich liebte die Gräfin Maria Edelsberg, und ich weiß, daß die Dame, die schönste und vornehmste, die ich jemals in meinem langen Leben gesehen, meine Liebe erwiederte. Auch die Eltern billigten unsere Neigung; ich war ein reicher unabhängiger Mann, als Diplomat bereits bekannt, unsere Familien waren sich ebenbürtig, die Verlobung sollte proklamirt werden — da trat plötzlich Fürst Eberhard, Ihr Vater, als Bewerber um die Hand der Gräfin Maria auf. Graf Edelsberg theilte mir dies selber mit. Es schien mir, als ob ihm der Antrag schmeichle und schon das erbitterte mich, und ich war unvorsichtig genug, von abgemachten Thatsachen, gegebenem Wort und dergleichen zu sprechen, wahrscheinlich etwas hart, denn, wie gesagt, in meinem Innern kochte es — genug, Graf Edelsberg brach die Unterredung ziemlich kurz mit der Bemerkung ab: Genau genommen sei noch nichts beschlossen, er müsse doch auch die Meinungen seiner Gattin und seiner Tochter über diesen Antrag hören.

(Fortsetzung folgt.)

Illustrirte Preislisten — **Die** — gratis und franko.

Deutsche Wasserwerks-Gesellschaft,

Fabrik und Giesserei,

in

Höchst a. M.

Prämiirt: Cöln 1875. Darmstadt 1876. Mülheim a/Rh. 1878.

Prämiirt: Offenbach 1879. Sidney 1879/80. Düsseldorf 1880.

liefert in **tadelloser Ausführung** und **vorzüglichstem Material:**

Sämmtliche Armatur-Gegenstände für Wasserleitungen

a) **für städtische Wasser- und Gasleitungen,** als: **Hydranten, Absperrschieber** für Wasser und Gas, **Platten-Ventile** für Gas, **Absperrvorrichtungen** für Hauswasserzuleitungen, **Anbohrvorrichtungen** etc. — **Röhrenbrunnen** von den einfachsten bis zu den reichstornementirten mit **Candelaber-Aufsätzen** etc. — **Muscheln, Brunnenschaalen;**

b) **für Haus- und Garten-Installationen,** als:

Ablasskonus,	Herdhähne mit drehbarem Auslauf,	Schlauchspitzen,
Ablassventile,	Kappverschraubungen,	Schlauchverschraubungen,
Absperrventile,	Kniesauger,	Schwimmkugelhähne,
Ausläufe,	Kugelfallhähne,	Spülapparate,
Bleirohrverschraubungen,	Kugelgelenk,	Strahlrohre,
Caliberhähne,	Löthstücke,	Syphons in Blei und Eisen,
Deckscheiben,	Luftventil,	Toilettehähne,
Dreiweghähne,	Niederschraub-Durchgangshähne,	Toilette-Ventilhähne,
Durchgangshähne,	Niederschraub-Zapfhähne,	T-Stücke,
Entleerungshähne,	Pflockhähne,	T-Verschraubungen,
Feuerhähne,	Privathaupthähne,	Ueberlaufkonus,
Flaschenspül-Apparate,	Pumpen-Auslaufhähne,	Ventil-, Auslauf- und Zapfhähne,
Gartenhähne,	Reinigungs-Verschraubung,	Ventildurchgangshähne,
Gartenhydranten,	Reservoir-Ventile,	Verlängerungsstücke,
Gartenspritz-Ventilhähne,	Rosetten zu Ausläufen,	Verschraubungen,
Hahnkappen,	Rundbewegungen,	Wassersteinverschlüsse,
Haupthähne,	Sauger,	Windkessel,
Hauptventile,		Zapfhähne, diverse.
Herdhähne,		

Closets für niederen und hohen Druck, mit Ventilreservoir, **mit selbstthätiger Mechanik u. beschränktem Wasserverbrauch,** selbstthätig, mit permanenter Wasserspülung, mit selbstschliessenden Ventilen, Syphon-Closets, trockene etc. — Closethähne, Closetschaalen, Closetventile, Cüvettehähne.

Zimmerclosets mit Sitzring und Deckel, mit Einsatzeimer, mit selbstthätiger Klappe ohne Wasser, mit selstthätiger Klappe und Pumpwerk, mit selbstthätigem Pumpwerk.

Waschtische in den verschiedensten Dessins und sowohl einfachen wie auch luxuriösen Ausführungen, auch als **Eck-** oder **Console-**Waschtische.

Bade-Einrichtungen, complet und einzelne Theile, als: Badehahnbatterieen, Douche- und Brause-Apparate, Badewannen, Sitz-Badewannen. — Alles in vielfachen Mustern und sowohl einfachen wie luxuriösen Ausführungen. — **Badeöfen** in verschiedenen Constructionen, wobei ganz besonders auf den neu construirten und durch Eintragung auf **Seite 45, Nr. 332 des Musterregisters gesetzlich geschützten**

Bade-Ofen No. 851 E als das Vollkommenste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde, aufmerksam gemacht wird.

Spritzen, als: Eimerspritzen, tragbar und fahrbar, Handspritzen, Blumenspritzen, Hydronnetten.

Bierdruck-Apparate und alle dazu gehörenden Armatur-Theile.

Pumpen der verschiedensten Constructionen, allen denkbaren Zwecken angepasst, als: **Saug-, Hebe-, Saug- und Hebe-, Saug- und Druckpumpen, doppeltwirkende Saug- und Hebepumpen für Maschinenbetrieb, Jauchen-, Gruben-, Bau-, Schiffs-Pumpen, doppeltwirkende oscillirte Pumpen, Kesselspeisepumpen, Probirund Presspumpen, Zwillingspumpen, Rotirende Pumpen Ketten-Pumpen, Spritzen-Pumpen, Garten-Pumpen, Freistehende Säulenpumpen, California-Pumpen, verticale** und **horizontale** in verschiedenen Grössen. — Zugehörige einzelne Theile, als: Sandfilter, Aussauger, Zwischenventile, Fussventile, Gestängeführungen etc etc.

Antrieb-Gestelle für Tiefbrunnen-Anlagen, Kurbel-Triebwerke.

Hydraulische Widder in verschiedenen Grössen.

Fontainen, Fontainenfiguren, Fontainen-Mündungsstücke. Tanzpuppen in ausserordentlich reicher Auswahl vom Einfachsten aufsteigend.

Zimmerfontainen besster Construction, sollten als prachtvoller Zimmer-Schmuck und als **Luftverbesserer** in **keinem Hause fehlen.**

Großartige Auswahl

!neuester Frühjahrs-Kleiderstoffe!

vorzügliches Sortiment

!schwarzer Cachemirs!

und

schwarzer reellster Seidenzeuge

zu bedeutend herabgesetzten, enorm billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Weisse Gardinen,

sehr große Auswahl einfachster bis elegantester Sachen.

Ausverkauf zurückgesetzter und vereinzelter weisser Gardinen

zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, Landwirth und Privatmann ist

„Der Weltmann".

III. Jahrgang.

Neueste Mittheilungen über „**Neuheiten**", Erfindungen, Erfahrungen für Stadt und Land

Das billigste Abonnement in ganz **Europa,** pro Quartal **1 Mark.**

„Der Weltmann" erscheint monatlich 3 mal.

Bei jeder Postanstalt kann man auf den „Weltmann" abonniren. (Postkatalog No. 5077.) Direkte Bestellungen bei der Expedition können nur halbjährlich zum Preise von 2 Mark erfolgen.

Inserate finden im „Weltmann" die **grösste** Verbreitung (pro Zeile 40 Pf. bei **grösseren** Aufträgen entsprechenden Rabatt).

Probenummer wird **gratis** zugesandt.

Expedition des „Weltmann", Berlin N.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit auch ohne Vorwissen unter Garantie der Erfinder d. M. und Spezialist für Trunksuchtsleidende Th. Konetzky, **Berlin,** Invalidenstraße 141. Atteste, deren Richtigkeit von Kgl. Amtsgerichten und Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Schmiedeeiserne

Träger, Eisenbahnschienen,

gußeiserne

Säulen zum Bau

billigst, sowie jede **Eisenkonstruktion** und **Schlosserarbeit** in sachgemäßer Ausführung.

J. Gollnow,

Brutzstraße 1.

Heirath.

Das **Familien-Journal** (Berlin, SW., Friedrichstraße 218) erscheint im Monat 2 bis 3 Mal und enthält nur **reiche Heiraths-Offerten** vom Adel- und Bürgerstande. Die Benutzung des **Journals** ist für **Herren,** die reiche Heirath wünschen, unentbehrlich. Porto für **Journal**-Versandt in verschlossenem Kouvert gegen 65 ₰. Briefmarken.

Damen, die das Familien-Journal noch nicht erhalten, dürfen nur Adresse angeben. Zusendungen folgen stets gratis.

Hôtel garni,

Stettin,

im Jenny'schen Hause kleine Domstraße 20.

Heirath. Für eine **Waise,** 22 Jahre, aus ff. **Familie,** mit **120000 Thlrn.** u. zwei Waisen, 18 u. 23 Jahre alt, mit je 15000 Thlrn. Baarvermögen, sowie für **Damen** von 30000 bis 900000 ℳ und darüber sucht man passende Herren zur Verheirathung.

Anträge zur Weiterbeförderung unter **R. F. 1870** an Herren **G. L. Daube & Co., Berlin W.,** mit **Retourmarke** erbeten.

Ein älterer Milchmeier (Mecklenburger) sucht zum 1. Juli d. J. als solcher eine Stelle oder auch als Aufseher einer Vieh- und Milchwirthschaft. Gefällige Offerten unter **H. P.** nimmt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, entgegen.

Das Butter-Export-Geschäft in **Leipheim** (Bayern) versendet in 9 Pfd.-Packeten franko gegen Nachnahme **feinste Pächterbutter à 95 ₰,** **do. Tafelbutter (Sennbutter) à 125 ₰ per Pfd.**

Hagelversicherung.

Tüchtige und **zuverläßige Agenten** werden überall auch in Dörfern gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen sind an **Haasenstein & Vogler, Berlin,** unter **H. 21004** zu richten.

Ein Sohn achtbarer Eltern von außerhalb wird als Lehrling für ein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft unter günstigen Bedingungen zum 1. April gesucht.

Gefl. Off unter **A. B. 2** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Ein j. Mädchen, welches schon längere Zeit einer Landwirthschaft selbstständig vorgest., sucht eine ähnl. Stelle od. als Stütze der Hausfrau. Beste Referenzen steh. z. Seite. Adr. unt. **H. H. 23** i. d. Exped. d. Bl., Schulzenstr.